

*In Dankbarkeit gewidmet
meiner Frau Angelika,
die mich in schwerer Zeit
liebevoll betreut.*

Vorwort

Ist es nicht merkwürdig: Sogar an Sonntagen sind die Kirchen fast leer, aber die Kirchenoberen meinen, zu allen möglichen weltlichen Dingen öffentlichkeitswirksam ihren heiligen Senf dazugeben zu müssen. Dabei tun sie so, als würden sie für „die Menschen“ sprechen. Haben Sie von diesen Leuten schon einmal den ehrlichen Satz gehört: „Nur noch 30% der Bevölkerung gehören meiner Konfession an, und selbst davon gehen nur noch 10% am Sonntag in die Kirche, also absolut nur 3%“? Nein? Dann sollten Sie auch anderen Aussagen dieser Leute misstrauen, denn wie heißt es so schön: „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht“. Es ist also Wachsamkeit geboten: Wachsamkeit gegenüber dem weltlichen Machtanspruch von „Hirten“ mit schwindenden Herden, Wachsamkeit gegenüber der weiteren Aufweichung der Trennung von Staat und Kirche, Wachsamkeit gegen das weitere Eindringen religiöser Ideologien in Erziehung, Bildungswesen, Medien, Politik, Wachsamkeit gegen die Ausbreitung irrationalen Denkens, mit einem Wort: Wachsamkeit zum Schutz der Errungenschaften der Aufklärung. Dazu will dieses Buch einen Beitrag leisten.

In Mitteleuropa haben die Religionen derzeit keine durchgreifende politische Macht. Aber Religionsstaaten wie der Iran und Saudi-Arabien, in denen politische und religiöse Macht verwoben sind, zeigen uns plastisch, wie unter religiösem Vorwand Meinungs-, Presse-, Religionsfreiheit usw. ausgemerzt werden können. Auch wenn dieser größte

denkbare Ernstfall in Europa zurzeit nicht bevorsteht: Freiheit und demokratische Rechte müssen täglich verteidigt werden, nicht erst, wenn sie verloren zu gehen drohen. Religionskritik dient einer Facette dieser Verteidigung der Freiheitsrechte.

Religionskritische Bücher gibt es mittlerweile zum Glück in großer Zahl. Aber viele dieser Werke gehen weit ausholend an das Thema heran, enthalten eher lange philosophiehistorische, philosophische, biographische oder autobiographische Abschnitte oder lassen einige wichtige Aspekte unerwähnt. So sind Kernaussagen oft irgendwo im Text mehrerer dickleibiger Bücher verborgen sowie mit Fachausdrücken gespickt und daher für Diskussionen kaum rasch auffindbar und spontan verwendbar. Im vorliegenden Buch wird nun eine konzentrierte Argumentesammlung wider religiöses Denken und kirchliche Geschichtsmymen geboten, zur Verwendung bei Disputen, sowohl im direkten Gespräch als auch für Leserbriefe, für Foren im Internet oder Blogkommentare etc. Und nicht zuletzt soll auch der „kleine Zweifler“ angesprochen werden, der ja doch in fast jedem Gläubigen wohnt. Die einzelnen Argumente sind nicht streng wie mathematische Beweise formuliert, vielmehr wird der jeweilige Grundgedanke in freien Worten skizziert.

Die Verhältnisse im Christentum kennen mitteleuropäische Autoren und Leser meist besser als die in anderen Religionen. Daher wird auch im folgenden Text meist auf die christliche Religion – mit dem Schwerpunkt katholische Kirche – Bezug genommen. Viele Aspekte gelten aber natürlich ebenso für andere Religionen, insbesondere auch für den Islam. Um die angegebenen Bibelstellen nachzulesen, muss man übrigens dieses im Grunde jugendgefährdende Buch nicht kaufen: alle Bibeltexte sind auch im Internet zu finden.

Bei der Anwendung religionskritischer Argumenten haben sich einige Regeln bewährt, insbesondere:

- Keine verbalen Angriffe auf Personen! Solche Attacken sind kontraproduktiv, weil sie meist zum Abbruch der

Diskussion oder zur Verfestigung der jeweiligen Einstellung führen. Besser ist ein Wegführen der Diskussion von der persönlichen Ebene hin zu einer rein sachbezogenen Ebene, damit sich der Gesprächspartner nicht in eine Verteidigungshaltung gedrängt fühlt.

- Sachbezogene korrekte Argumente können aber durchaus mit einer gewissen Festigkeit vorgetragen werden. Ideologien verdienen keinen Respekt, Menschen schon!
- Die Art der einzusetzenden Argumente richtet sich nach der jeweiligen Situation und der Zugänglichkeit des Gesprächspartners.
- Fachausdrücke oder komplexe philosophische Konzepte (z. B. Willensfreiheit, Determinismus) sollten nicht verwendet werden. Besser ist es, sich auf die Kernthemen zu beschränken (siehe die Kapitelüberschriften dieses Buches).
- Eine Überladung einer Diskussion mit vielen Themen auf einmal ist wenig sinnvoll; ein oder maximal zwei Themenbereiche sind genug. Oft bringt schon ein einziger treffend aufgezeigter Widerspruch im Glaubenssystem einen Denkprozess beim Gesprächspartner in Gang.
- Wenn Gläubige Behauptungen über Gott, die Seele, das Jenseits oder andere imaginäre Dinge von sich geben, hat sich die Frage bewährt: „Wo sind denn die objektiven Beweise hierfür?“ Der Glaubensfreie geht davon aus, dass das Weltgeschehen ohne einen Gott abläuft; wenn Gläubige Gott als überflüssige Zusatzhypothese einbringen, dann liegt die Beweispflicht bei ihnen.
- Oft vorgebrachte subjektive Ausflüchte wie „Aber ich spüre Jesus in meinem Herzen“ kann man mit einem Vergleich entkräften: Jeder frisch Verliebte fühlt in seinem Herzen, „ganz sicher“ die Liebe fürs Leben gefunden zu haben; und wie oft ist das eine Täuschung, eine Illusion. Und man kann auf die kulturellen Unterschiede dieser Empfindungen hinweisen: Der Hinduist spürt nicht Jesus, sondern Shiva, Krishna, Durga oder Rama in

seinem Herzen, der Muslim spürt Allah, die Katholikin spürt Maria, nicht aber der Protestant usw. Persönliche Glaubensgewissheit bedeutet nämlich noch lange nicht Wahrheit.

- Seelisch oder körperlich Leidende, die Trost in ihrem Glauben finden, sollte man nicht in Diskussionen verwickeln, auch dann nicht, wenn diese von solchen Menschen angestoßen werden.
- Man sollte die Geduld nicht verlieren: Bedenkt man, wie tief viele Gläubige seit der Kindheit in ihrem Denksystem gefangen sind, so ist ein schneller Aufklärungsfortschritt nicht zu erwarten.

Viel Erfolg!

Dr. Gottfried Beyvers